

schlachteter Tiere ist der Platz bedeckt. Und in der Ferne, wo die Häuser des nächsten Dorfes aus dem Baumlaube ragten, erkennt er auch die Umrisse der Dächer nicht mehr; nur die Wände stehen wie ein Trümmerhaufen.

Herb war es, solche Stunden zu durchleben, und auf Tage entfiel wohl manchem der Mut. Auch dem Begüterten wurde jetzt schwer, den Seinen nur das Leben zu fristen. Alles war aufgezehrt und verwüstet, die Lebensmittel der Stadt und der Umgegend, und kein Landmann brachte das Unentbehrliche auf den Markt; weit in das Land mußte man senden, den Hunger zu stillen. Aber der Mensch wird bei einer schnellen Folge großer Ereignisse kälter, zäher, härter gegen sich selbst; der starke Anteil, den jeder einzelne an dem Schicksale des Staates nahm, machte gleichgültiger gegen die eigene Not. Nach jeder Gefahr empfand man mit Behagen, daß man das Beste, das Leben doch gerettet habe. Man hoffte — und siegte.

Freitag.

68. Die wundervolle Ordnung des Staates.

Die biblische Geschichte erzählt uns von Abraham und Lot, wie sie in Streit über ihre Weideplätze gerieten aber sich lieber mit ihren Herden trennten als uneinig zusammenlebten. Sie konnten dieses Auskunfts- mittel zum Frieden ergreifen, denn als Nomaden waren sie nirgends ange siedelt. Hätten sie aber einen festen Wohnplatz gehabt, so wäre ihnen nichts übrig geblieben, als sich zu vertragen. Und was wäre wohl das nächste für diesen Zweck gewesen, um häufigen Streit zu verhüten? Offenbar mußten sie ihren Besitz genau abgrenzen. Wenn nun die Zahl der Zusammenwohnenden wuchs, wenn nicht mehr jeder für seine Bedürfnisse selbst sorgte sondern der eine dieses, der andre jenes Gewerbe trieb und sich zunächst ein Tauschhandel entwickelte, wenn dadurch die Fragen über das „Mein und Dein“ immer schwieriger wurden, wenn endlich unter den durch ihre Wohnsitze verbundenen Köpfen auch unruhige waren, die in Schranken gehalten und nötigenfalls durch Strafen von der Wiederholung ihrer Auhestörungen und Missetaten ab- geschreckt werden mußten: so ist leicht einzusehen, daß es fester Gesetze bedurfte, durch die Handel und Wandel geregelt und jedem das Maß seiner Freiheit zugewiesen wurde, damit er die andern nicht in ihren Ansprüchen auf die gleiche Freiheit beeinträchtigte. Und nicht nur mußte bestimmt werden, was als Recht gelten sollte, sondern auch, wer es zu verwalten und darüber zu wachen habe, daß es nicht übertreten würde.

Schon das Zusammenleben nomadischer Hirtenstämme ist undenkbar ohne gewisse rechtliche Bestimmungen und ohne die Unterordnung der Menge unter ein gemeinsames Oberhaupt. Wieviel weniger läßt sich eine aus so vielen und so verschiedenartigen Bestandteilen bestehende Gemeinschaft denken wie diejenige, in der wir leben, ohne daß noch eine weit genauere Bestimmung dafür getroffen ist, daß jedem das Seine werde: dem Käufer und Verkäufer, dem Gläubiger und Schuldner, dem